



4

I N F O

Für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Zürich 4
Nr. 2/2014, Dezember 2014
Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich



Martin Naef, Nationalrat



Barbara Haller, Kantonsratskandidatin



Céline Widmer, Kantonsrätin



Lewin Lempert, Kantonsratskandidat

Im nächsten Jahr sind Wahlen: Im April werden der Kantons- und Regierungsrat neu gewählt, im Oktober der Nationalrat. In diesem Info stellen sich Euch die vier Kandidierenden der SP 4 vor: Martin Naef, Céline Widmer, Barbara Haller und Levin Lempert – nicht mit Lebenslauf, sondern mit ihrer Sicht auf den Kreis 4 und die Politik der SP. Euch wie immer: Viel Spass beim Lesen.

Seite 2:
Zugespitzt

Seite 3:
Masterplan Kasernenareal: Kein grosser, aber ein guter Wurf!

Seite 7:
Parlamentarische Initiative: Wort halten!

Seite 8:
Parlamentarische Initiative: Wort halten!

Seite 6:
Am Rand im Kreis 4: Quartier Hard

Es gibt im Nationalrat zwei Arten von Debatten: Es hört niemand zu – oder es hört gar niemand zu. Schulklassen, die zur staatspolitischen Erbauung auf die Tribüne gesetzt werden, sind regelmässig erschüttert. Die meisten Stühle bleiben während der Debatten leer, und die Wenigen, die da sind schwatzen lautstark oder gaffen in ihre Laptops. In der Schule müsste man vor die Tür – aber da sind die meisten Rätinnen und Räte ja auch schon. Das schreit nach Erklärungen: Zweifellos ist es heute so, dass im Nationalratssaal zwar entschieden wird, diese Entscheidungen aber eigentlich schon gemacht sind. Politik findet in den Kommissionen und Fraktionen statt – und das durchaus seriös. Lustig ist in diesem Zusammenhang, dass die einzige Simultanübersetzung im Bundeshaus ausgerechnet im grossen Saal zu haben ist. In den Zimmern, wo wirklich diskutiert wird, gibt es das nicht. Das führt dazu, dass kein Parlamentarier sich getraut, im Nationalratssaal den Kopfhörer zu benutzen – weil sonst die Kollegen merken, dass er in der Kommission oder Fraktion jeweils nichts versteht.

Die Nationalratsdebatten, die eigentlich keine sind, dienen der Darstellung der unterschiedlichen Positionen gegenüber der Öffentlichkeit. Die Spannung beschränkt sich häufig darauf, wer aufgrund der Abwesenheiten allenfalls doch noch eine überraschende Mehrheit kriegt. In den Saal ruft uns ein Pager, der einige Minuten vor der Abstimmung im Hosensack zu rattern beginnt. Früher war das offenbar anders. Ein altgedienter ehemaliger National- und Bundesrat aus Herrliberg sagte mir mal, jedesmal, wenn der Helmut Hubacher vorne den Zettel für eine Wortmeldung abgegeben habe, sei er auch dorthin geeilt, um sich ebenfalls auf die Rednerliste zu setzen. Heute gibt es keine spontanen Zettel mehr, die Debatten sind geplant und strukturiert bis auf die Minute. Es sprechen die Kommission und die Fraktionen. Anders im Ständerat, dort wird diskutiert, es gibt keine Redezeitbeschränkung und jeder spricht von seinem Platz. Im Nationalrat gibt es eine einzige Ausnahme, wo jeder reden kann, der reden will: Bei der Empfehlung zur Abstimmung zu einer Volksinitiative. Weil das durchstrukturierte System einige Hinterbänkler hinterlässt, die sonst fast nie sprechen dürfen und weil ja jeder ein Föteli für seine Website und ein Artikeli im Regionalblatt für die Wiederwahl braucht, schreibt sich vor diesen Debatten jeweils das halbe Parlament in die Rednerliste ein. Das führt zu Debatten bis zu sechs Stunden, eine Ewigkeit ohne eine einzige Abstimmung. Manch einer erholt sich im Hotelzimmer oder in der Beiz. Oder er oder sie hat endlich Zeit zum Arbeiten und Politisieren – auch das gibt es in Bern.

Masterplan Kasernenareal: Kein grosser, aber ein guter Wurf!

Es wurde zur Routine: Immer, wenn der Stadtrat oder der Regierungsrat über das Kasernenareal informiert, hagelt es zuerst einmal Kritik. Als der Regierungsrat kurz vor den Sommerferien bekannt gab, dass – entgegen seinem Versprechen – nach dem Bezug des PJZ nun doch nicht das ganze Kasernenareal frei werde, war die Empörung zu Recht gross. Auch die SP hat auf städtischer und kantonaler Ebene öffentlich dagegen protestiert: mit einer Resolution der Stadtpartei, mit einer gemeinsamen Medienmitteilung der Kantonal- und Stadtpartei, mit Fraktionserklärungen im Gemeinde- und Kantonsrat und mit Vorstössen in beiden Räten. Wir haben im letzten SP4-Info ausführlich darüber berichtet.

Am 4. November 2014 haben nun Stadt- und Regierungsrat zusammen den Entwurf für den Masterplan zum Kasernenareal präsentiert. Und auch hier wurde sofort wieder Empörung laut. «Enttäuschend, mutlos und schwach», «eine verpasste Chance», «kein Masterplan» und schon gar «kein grosser Wurf» sei das, tönte es quer durch die Parteien wie auch in den Medien. Haben diese Kom-

mentatoren einfach nicht genau hingeschaut? Oder wollen sie vielleicht gar keine Lösung, die das Kasernenareal der Öffentlichkeit zugänglich macht? Ich meine, dass der nun vorliegende Entwurf des Masterplans sehr vielversprechend ist. Endlich liegt in greifbarer Nähe, dass der Kanton der Stadt zumindest einen Teil des Kasernenareals abgibt. Der Masterplan sieht nämlich vor, dass der Kanton der Stadt Zürich die Zeughäuser im Baurechtsvertrag übergibt und dass die Stadt künftig ebenfalls für die Kasernenwiese zuständig wäre.

Zwar besteht der Kanton darauf, die Militärkaserne weiterhin selbst zu nutzen. Die Verwendung für die Erwachsenenbildung halte ich aber grundsätzlich für keine schlechte Idee, denn so wird das Gebäude auch abends und an Wochenenden benutzt. Entscheidend für die Entwicklung des gesamten Areals ist, dass das Erdgeschoss – wie nun vorgesehen – öffentlich genutzt werden kann.

Der nun vorliegende Entwurf des Masterplans entspricht in vielen Punkten exakt den Ideen und Visionen, welche die SP 4 vor Jahren für die Zukunft des Ka-



sernenareals entwickelt hat. Wir wollten ein für die Öffentlichkeit zugängliches Areal, mit einer Mischung aus Kultur, Bildung und Park. In den Zeughäusern wünschten wir uns zum Beispiel kleingewerbliche und kreativwirtschaftliche Nutzungen (siehe SP 4 Info 2012). All dies findet sich nun in den Leitlinien des Masterplans wieder: «Kulturelle Nutzungen, kleinere Gewerbebetriebe, Nutzungen mit sozialer Ausrichtung sowie Bildungs- und Freizeitnutzungen prägen das gesamte Areal. Zwischen- und temporäre Nutzungen sind er-

wünscht. Der Zeughaushof und die Kasernenwiese sind vielseitig und ganzjährig nutzbare Freizeitorte und stadtteilverbindende Freiräume.» Das Kasernenareal soll gemäss den Leitlinien nicht gewinnorientierten Nutzungen zugeführt werden und damit zu einem für alle zugänglichen Arbeits-, Begegnungs- und Erholungsort werden. Für die Zeughäuser sieht der Masterplan explizit eine vielfältige kulturelle, kleinbetriebliche und soziale Nutzung vor. Das ist vielleicht nicht der «grosse Wurf», wie ihn sich gewisse Kreise erhofften und wie



es zum Beispiel ein Kongresshaus hätte sein können. Aber es entspricht exakt den Anliegen der SP und dem Ergebnis Kasernenareal soll ein Gegenpol zur Europaallee bilden, nicht ihre Verlängerung. Damit der Masterplan kein leeres Versprechen wird, muss der Kanton die Verantwortung für den Innovationsstau übernehmen, also die Sanierung der Zeughäuser finanzieren. Das ist die Bedingung dafür, dass ein Baurechtsvertrag zustande kommt, der gemeinwohlorientierte Nutzung des Kasernenareals ermöglicht, wie sie in den Leitlinien fest-

gehalten ist. Ebenso wichtig ist, dass das provisorische Polizeigefängnis so schnell wie möglich aufgehoben wird, damit die Kasernenwiese als Ganzes der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Nicht erst in ferner Zukunft, sondern unverzüglich.

Absolut stossend ist es, dass die Polizeikaserne weiterhin durch die Kantonspolizei genutzt werden soll. Im Kantonsrat reichte ich deshalb gemeinsam mit Thomas Vogel (FDP) und Cyril von Palnta (GLP) eine parlamentarische Initiative ein:

Parlamentarische Initiative

betreffend

Wort halten! Realisierung des PJZ, wie den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern versprochen

Das Gesetz für ein Polizei- und Justizzentrum (Ordnungsnummer 551.4) wird wie folgt geändert:

§ 1. Dieses Gesetz schafft die Grundlage für den Bau eines Polizei- und Justizentrums Zürich in Zürich-Aussersihl, in dem zentrale Abteilungen der Kantonspolizei und der Strafverfolgungsbehörden, Ausbildungseinrichtungen der Polizei sowie das Polizeigefängnis und ein weiteres Bezirksgefängnis des Bezirks Zürich zusammengeführt werden sollen. Gleichzeitig wird das provisorische Polizeigefängnis aufgehoben und das bisher genutzte Kasernenareal im Zürcher Stadtkreis 4 sowie dessen Gebäude (Militärkasernen, Polizeikasernen, Zeughäuser) werden für eine andere Nutzung vollständig frei.

Begründung:

In der Abstimmungszeitung zur Volksabstimmung vom 30. November 2003 über ein «Gesetz für ein Polizei- und Justizzentrum Zürich» stand einleitend Folgendes: «Das Gesetz für ein Polizei- und Justizzentrum Zürich (PJZ) bringt einen doppelten Gewinn: Das Kasernen-

areal im Herzen der Stadt Zürich wird nicht mehr durch Polizei und Justiz beansprucht. Eine jahrzehntelange Patt-Situation wird gelöst: Die Bevölkerung kann das einmalige Areal künftig im eigenen Interesse beziehungsweise zu Gunsten des Wirtschaftsstandortes Zürich nutzen. Gleichzeitig werden bessere Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Verbrechensbekämpfung geschaffen: Es werden rund 30 heutige Standorte in der Stadt Zürich von Kantonspolizei und Strafverfolgungsbehörden an einem Ort konzentriert und so die Zusammenarbeit unter den staatlichen Sicherheitsorganen intensiviert.»

Im Rahmen der zweiten Volksabstimmung zum PJZ vom 4. September 2011 waren die Verlautbarungen im Vorfeld der Abstimmung im Wesentlichen gleich. Insbesondere das vollständig frei werdende Kasernenareal – inklusive Polizeikasernen – war wohl ein massgeblicher Faktor für das erneute Bekenntnis insbesondere der Stadtzürcher Bevölkerung für ein PJZ.

Entsprechend ist diesem Versprechen an die Stimmbevölkerung nun Rechnung zu tragen.

Céline Widmer, Kantonsrätin SP 4

Am Rand im Kreis 4: Quartier Hard

Der Kreis 4 wird von Aussenstehenden meist mit dem Quartier Langstrasse und dem dort angesiedelten Rotlichtmilieu oder Ausgehviertel assoziiert. Doch nicht etwa die Seebahnstrasse ist

die Kreisgrenze, diese zieht sich bis kurz vor das Stadion Letzigrund und schliesst den daneben liegenden Schlachthof mit ein. Das Quartier Hard ist somit zwar nicht mittendrin, bildet



Als Eduard Spelterini 1904 aus seinem Luftballon Zürich fotografierte, war das Quartier Hard noch fast unbewohnt, heute leben hier fast 13'000 Menschen.

aber mit knapp 13'000 Bewohnerinnen und Bewohnern den bevölkerungsreichsten Teil des Kreises.

Das Quartier Hard war ursprünglich ein Arbeiterviertel. Dies erkennt man noch heute anhand der aus dieser Zeit stammenden genossenschaftlichen und städtischen Wohnkolonien. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg herrschte in Zürich eine Wohnungsnot, gegen die das «Rote Zürich» mit dem Bau von kostengünstigen Wohnungen entgegen wirkte. Nebst diesen Zeitzeugen wurde das Quartier in den letzten Jahren lebensfreundlicher und noch idyllischer gemacht. Dank der Westumfahrung von Zürich konnte die Transit-Achse durch Aussersihl geschlossen und der Bullingerplatz verkehrsberuhigt werden. Heute ist er mit dem neu entstandenen Café du Bonheur und dem grossen Brunnen in der Mitte ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt und trägt viel zur Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohnern bei. Auch ein Treffpunkt ist der entstandene Quartiergarten Hard. Hier wird gemeinsam statt einsam gegärtnert und jeder ist willkommen. Weiter musste ein grosser, grauer und eintöniger Parkplatz dem heute lebendigen und vielseitigen Hardaupark weichen. Darin steht die bis über die Stadtgrenzen hinaus viel diskutierte Ypsilon-Skulptur, die als Schaukel genutzt werden kann. Ich wage zu be-

haupten, dass dies wohl die grösste Steinschleuder in Zürich ist. Besonders schön anzusehen ist das Kunstwerk, wenn in der Nacht geschaukelt wird und der Körper der Skulptur in Gelb- und Orangetönen aufleuchtet. Tagsüber wird der Park häufig von den Schülerinnen und Schülern des anliegenden Sekundarschulhauses Albisriederplatz und von vielen spielenden Kindern genutzt und abends gesellen sich ganze Gruppen um die öffentlichen Grillplätze. Das bringt Leben ins Quartier. Im Sekundarschulhaus Albisriederplatz ist die interkulturelle Bibliothek PBZ einquartiert, die den Charakter des Quartiers widerspiegelt.

Im Quartier Hard beträgt der Ausländeranteil knapp 50 %. Trotzdem oder gerade darum zeigen sich auch unsere Abstammungsergebnisse im Quartier immer weltoffen und multikulturell. Genau das macht unser Quartier und unseren Kreis einzigartig und es lohnt sich hier zu leben und hier zu bleiben.

Barbara Haller, SP 4

SMS- Interview mit Lewin Lempert, Kantonsratskandidat SP 4&5



Salut Lewin, wie bist du in drei Adjektiven gesagt?

Selbstbewusst, aber auch selbstkritisch und ausgewogen.

Ist deine wilde Haarpracht ein Statement?

Nein, ich bin kein Freund von auf Aussehen basierten Statements. Meine Haare gefallen mir so und manchmal binde ich sie auch – weniger wild – zusammen. ;-)

Du kandidierst ja sozusagen dennoch als junger Wilder auf unserer Kantonsratsliste. Wa-rum?

Ich kandidiere für den Kantonsrat, weil ich in diesem bürgerlich dominierten Gremium die Hochburg der Linken, unsere Kreise, mit einer energischen und jungen Stimme vertreten möchte!

Und warum gerade für die SP?

Die SP ist für mich die einzige linke Partei, die einerseits auf eine grosse historische Vergangenheit zurückblicken kann, andererseits aber auch heutzutage die Werte Solidarität, Freiheit und Gerechtigkeit zukunftsorientiert vertritt – und die JUSO gibt dem Ganzen noch etwas mehr Pfeffer.

Wieso bist du denn ein Linker? Und weshalb braucht es mehr Pfeffer?

Ich bin links, weil ich die Welt als Ganzes sehe. Ein Beispiel: Wenn sich die Schweiz auf dem Rücken anderer bereichert, mag das zwar nett für unser BIP sein, aber diese Sicht vergisst, wie zufällig es ist auf Schweizer Boden geboren worden zu sein. Es braucht eine Politik für alle Menschen und nicht nur für die vom Schicksal Begünstigten. Solche Ansichten muss man pfeffern, um die bürgerliche Schweiz aufzurütteln.

Wo sind denn in Zürich die besten Orte dies zu tun?

Dann lese ich Zeitung, trinke Kaffee und rauche eine Zigarette, ähnlich dem Film «Coffee and Cigarettes» von meinem Lieblingsregisseur Jim Jarmusch...

Wo sind denn in Zürich die besten Orte dies zu tun?

Leider sind diese Orte aufgrund der Gentrifizierung immer mehr am Aussterben. Unser Freiraum geht flöten!

Dennoch: abends in der Tina-Bar im Niederdörfli (dort wird der Kaffee aber zu Wein) oder tagsüber auf meinem Balkon im Kreis 4.

Jetzt bist du aber gerade nicht in Zürich, sondern in Paris. Hast du dort auch schon solche Orte entdeckt resp. hast du einen Insidertipp für den nächsten France-Trip?

Ja, eine kleine, billige, selbständige Weinbar, das «En Vrac». En vrac deshalb, weil dies bedeutet, dass grosse Weinfässer in der Bar stehen, aus denen man direkt abfüllen kann – auch in mitgebrachte Glasflaschen für zu Hause.

Oh, das tönt gut! Bringst du mir eine mit? – Dann können wir damit im Frühling auf einen erfolgreich geführten Wahlkampf anstossen!

Klar. Venceremos!

Benedikt Knobel, Vorstandsmitglied SP 4

SP 4 im Quartier: eine gelungene Veranstaltung

Mitte November lud die SP 4 die Bevölkerung vom Kreis 4 zum Gespräch mit Kantonsrätin Céline Widmer und Gemeinderat Patrick Hadi Huber ein. Absicht war es, den «Puls» des Quartiers zu fühlen und mit Interessierten ins Gespräch zu kommen. Da wir den Anlass zum ersten Mal durchführten, waren wir gespannt, ob das Angebot auf Interesse stösst. Rund 15 Gäste fanden sich im Restaurant Coopi ein und zwei Themen wurden diskutiert: die Zukunft der Kaserne und die Planung um das Schulhaus Hohl.

Zunächst berichteten Céline Widmer und Hadi Huber über den aktuellen Masterplan Kaserne. Die wichtigsten Anliegen der Quartierbevölkerung – und der SP – wurden darin aufgenommen. Anschliessend wurde ausführlich die künftige Situation um das Schulhaus Hohl erörtert. Der Stadtrat plant eine Aufhebung des Schulhauses, womit die Gefahr besteht, dass ein Keil in den heute verbundenen «Campus» Schulhaus Kanzlei – Spielbereich Hohlstrasse – Schulhaus Hohl – Schulhaus Brauer getrieben wird. Einige der anwesenden Gäste sind aktiv im Elternrat der Primarschule Aussersihl. Sie fordern, dass insbesondere die Aussenanlagen der be-

stehenden Schulhäuser verbunden und für die Schülerinnen und Schüler zugänglich bleiben. Die Kinder sollen sich frei und ungefährdet innerhalb der Anlagen bewegen und spielen können. Der Elternrat versuchte bereits an mehreren Stellen erfolglos an Informationen über die Absichten des Stadtrats und über den Stand der Planungen zu gelangen.

Céline Widmer und Hadi Huber hatten offene Ohren für die Anliegen und konnten mögliche Wege und Kontakte aufzeigen. Hadi Huber richtet eine entsprechende Anfrage an den Stadtrat und bringt einen Vorstoss mit den Forderungen im Gemeinderat ein (zu finden unter www.gemeinderat-zuerich.ch/geschaefte > *Schriftliche Anfrage/GR Nummer 2014/394*). So wird der Stadtrat aufgefordert, über seine Planung transparent zu informieren und den Anliegen der Kinder, Eltern und der Quartierbevölkerung Rechnung zu tragen. Mit dem Elternrat bleiben wir in Kontakt. «SP 4 im Quartier» – eine gelungene und lohnende Veranstaltung, die wir gerne wiederholen und wenn möglich regelmässig weiterführen.

Marcel Tobler, Vizepräsident SP 4

Kantonsratswahlen am 12. April 2015

Im kommenden Frühling wird der Kantonsrat des Kantons Zürich neu gewählt. Für die SP 4 und 5 kandidieren: Angelo Barrile, Céline Widmer, Tobias Langenegger, Barbara Haller und Levin Lempert.

Aktuelles zum Wahlkampf, Termine, Standaktionen etc. findet ihr auf der Homepage der SP 4 (www.sp4.ch) und der SP 5 (www.sp5.ch).

Organisatorisches und Termine

Vorstandssitzungen der SP 4

Jeweils am ersten Montag im Monat,
20.00 Uhr, Gartenhofstrasse 15



Impressum / Die InfomacherInnen:

Marcel Tobler, marcel.tobler@sp4.ch
Christina Vögtli, christina.voegtli@sp4.ch
Benedikt Knobel, benedikt.knobel@sp4.ch
Matthias Bodo, matthias.bodo@sp4.ch

Postadresse:

SP Zürich 4, Volkshaus, Stauffacherstrasse 60,
8004 Zürich